**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 2 (1908)

**Heft:** 12

**Artikel:** Selbstbiographie von Heinrich Germann: alt Vorsteher der

Taubstummen-Anstalt in Bettingen [Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-923213

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Taubstummen-Heitung

Berausgegeben von Eugen Sutermeister in Münchenbuchfee.

2. Jahrgang Rr. 12 Erscheint am 1. und 16. jeden Monats. Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1. 50. Unsland: Fr. 4. 20 mit Porto. Injerate: 30 Cts. die durchgehende Petitzeile.

Druck und Berlag ber Buchbruckerei Büchler & Co., Bern.

**1908** 16. Juni

# Beispiele gum "Unser Vater". VII.

Die sechste Bitte: "Und führe mich nicht in Bersuchung".

Zum Bösen versucht Gott niemand (Jakobus 1, 13). Aber er schickte 3. B. seinen Sohn in die Wüste, und nicht er, sondern der Satan versuchte ihn.

Vor alters lebte ein Mann, der war sehr aufbrausend und schnell zum Zorn, und allemal gereute es ihn wieder. Da dachte er: "Das kommt von den bösen Menschen. Würden diese mich in Frieden lassen, so würde ich wohl auch sanftmütig sein. Ich will lieber fortgehen in den wilden Wald und Einsiedler werden. Da werde ich keinen mehr sehen und hören und werde mich nicht mehr erzürnen." Er ging also fort in den Wald und baute sich dort eine Hütte bei einem Felsenbrunnen. Über der Arbeit wurde es ihm warm. Er trug seinen Krug zum Brunnen und stellte ihn unter. Aber er fiel um, und er stellte ihn zum zweitenmal unter. Nach einer Weile fiel der Krug abermals. Da wurde der Einsiedler zornig, nahm den Krug und zerschlug ihn am Felsen in tausend Stücke. Als er nun den Henkel in der Hand hatte und die Scherben am Boden liegen sah, erschrak er über sich selbst: "D ich Tor, ich bachte, daß der Zorn in mich hineinkommt. Nun sehe ich, daß er aus mir herauskommt. Drum will ich kein Einsiedler mehr sein, sondern wieder zu meinen Brüdern gehen, damit sie mir guten Rat geben und helfen, mein eigenes Herz zu bessern."

"Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird." (Jakobus 1,14).

# Selbstbiographie von Beinrich Germann,

alt Borfteher der Taubstummen = Anftalt in Bettingen. (Schluß.)

Der Entwicklungsperiode unseres Bestrebens bin ich um einige Jahre vorausgeeilt und habe nachzuholen, was mir ein lieber Anstaltsfreund zu verstehen gab in bezug auf Verehelichung, daß ein Mann ohne Weib nur ein halber Mann sei; was wohl auch mit dem göttlichen Ausspruch (1. Moses, 2, 18) übereinstimmte: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gefährtin schaffen, die um ihn sei. Insbesondere

brangen auch meine Vorgesetzten barauf, indem sie es für nötig hielten, daß eine Anstalt auch eine Hausmutter haben müsse. Ich selbst habe diese Notwendigkeit während meines Alleinstehens im ersten Jahr genugsam einsgesehen. Ich nahm diese wichtige Angelegenheit ins Gebet, denn ich dachte: Ein gottesfürchtiges Weib kommt vom Herrn. Ich mußte nur staunen über die Vorarbeit unseres Gottes, der bereits eine Lebensgesährtin für mich bestimmt und auserkoren hatte, wie sie im 31. Kapitel in den Sprüchen Salomons so schön beschrieben ist, in der einzigen Tochter eines achtbaren und beliebten Bürgers in Stein a. Rh., Kt. Schaffhausen. Eine stille Dulsberin, die gleichen Sinnes war mit mir. Die Trauung fand statt daselbst am 19. November 1863. Vor allen Dingen führten wir eine seste geregelte Hausordnung ein mit Morgens und Abendandacht, welcher sich alle Haussgenossen unterzuordnen hatten. Unsere Ehe wurde gesegnet mit einem Sohn und einer Tochter, die wir miteinander übereinstimmend zu erziehen suchten in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Im Laufe der Zeit mußte man leider erkennen, daß das Unternehmen an verschiedenen, nicht vorhergesehenen Dingen krankte und seiner Auflösung entgegen ging. Doch hielt es der Verein für ein Glück, daß man in Meisterskreisen sich mehr und mehr von der Brauchbarkeit taubstummer Gehülsen und Lehrlinge überzeugte, und dies war sicher ein segensreicher Erfolg der Wirksamkeit der Anstalt, durch welche eine bedeutende Anzahl Lehrlinge ausgebildet worden sind, welche alle ohne Ausnahme, soweit sie noch am Leben sind, teils als Gesellen, teils als selbständige Meister ihr Brot verdienen.

Im Jahr 1877 löste sich der Verein auf. Die Werkstätten wurden in einer für den Handwerkerstand kritischen Zeit aufgehoben, wozu hauptsächlich auch der Mangel an einer hinlänglichen Anzahl von taubstummen Lehrlingen nötigte, ohne welche die Fortsührung derselben zweckloß gewesen wäre. Dagegen beabsichtigte der Hausvater, einem dringenderen Bedürfniß entgegenzukommen, indem er gesonnen war, daß Haus schwachbegabten Taubstummen zu ersöffnen. So kam es, daß der Verein bei seiner Ausschung mir, dem Hausbater, die Liegenschaft zu einem angemessenen Preise überließ.

Seitdem unterhalten wir eine Unterrichtsanstalt für taubstumme Kinder, die wegen Ermangelung der erforderlichen Begabung in andern Taubstummensanstalten keine Aufnahme mehr finden. Da werden sie nach ihren Kräften noch so weit unterrichtet, daß sie mit Gottes Hülse nach vollendetem Religionsunterricht noch können konfirmiert werden.

Seit Eröffnung der Anstalt sind wir mit Freudigkeit bei den alten bewährten Grundsätzen des göttlichen Wortes, zu denen wir uns von Ansfang an bekannten, geblieben. Es möchte mancher, dem die Erfahrung von der Freundlichkeit des Herrn und die Lieblichkeit seines Wortes selbst noch eine

fremde geblieben ist, denken, es werde der ohnedies gebundene Geist solcher Kinder durch eine Erziehung nach. dem göttlichen Worte noch mehr in drückende und beengende Schranken gebracht; allein die Munterkeit, mit welcher sie sich bewegen, die Freiheit, mit welcher sich die bei ihrem Eintritt oft so schüchternen Kinder bald zu äußern beginnen, die Anhänglichkeit, mit welcher sie den Lehrer für seine Geduld und Liebe belohnen, widerslegen hinlänglich diese Meinung.

Unsere Kinder stehen freilich in sittlicher Beziehung auf sehr verschies denen Stusen: während die einen sich durch offenes, liebevolles und gemütsliches Wesen auszeichnen, waltet bei andern noch überwiegend die Sinnslichkeit vor, bei welcher sich die Sünde in ihrer Zähigkeit auch festgesetzt hat. Wie erfreulich ist es für uns, bemerken zu dürsen, daß doch bei einigen derselben der erleuchtende Einfluß der Gnade sich namentlich auch in zusnehmender Verständigkeit offenbart.

Wie leicht zu begreifen, ist der Unterricht verstandes= und geistesschwacher Taubstummen mit keinen geringen Schwierigkeiten verknüpft und erfordert eine unermüdliche Geduld und Ausdauer; aber der Lehrer, welcher mit demselben betraut ist, hat sich mit hingebender Liebe diesem besondern Beruf eigens gewidmet. Mittelst des geeigneten, stufenweise geordneten Unterrichts werden — das lehren schon die bisherigen Erfahrungen — auch die minderbegabten Taubstummen auf eine, wenn auch bescheidene, doch immerhin höhere Stufe geistiger Ausbildung erhoben. Eine gute Ausstat= tung der Anstalt, besonders mit Anschauungsmitteln, kommt hiebei wesent= lich zu Hülfe, um das Anschauungsvermögen zu wecken und so allmählich Begriffe festzustellen und den Grund zum Denken zu legen. mangelhaftes Sprechen, Wortarmut, Schwäche des Gedächtnisses genug Gelegenheit, die Geduld zu üben, welche nur Pflichtgefühl und Liebe zu Wo bei Kindern ein kränklicher, zarter oder schwer= verleihen vermag. beweglicher Körper noch ein besonderes Hindernis ihrer geistigen Ausbildung bildet, da muß der Unterricht erfahrungsgemäß durch kräftigende, den individuellen Verhältnissen entsprechende Diät unterstützt werden. Bei dem großen Einfluß, den der körperliche Zustand auf die geistige Stimmung und Tätigkeit hat, muß die gehörige Sorge für den Körper gleichen Schritt aehen.

Ein Glaubenswerk, wie das unfrige, wo nicht immer genügende Existenzmittel in Aussicht stehen, sucht keine pekuniären Vorteile, sondern überläßt dem Herrn vertrauensvoll die Sorgen für die tägliche Notdurft, welche uns auch nie aus der einfachen Lebensart herauskommen ließ, die aber gerade deswegen eine segensreiche war; darum kann ich schweigend über den finanziellen Punkt hinwegkommen, mich stüßend auf das Verheißungswort: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun (Jes. 46, 4). Der Herr hat's getan! Dafür sei Ihm Lob und Ehre!

## Schlußwort:

Welche aber wohl dienen, die erwerben ihnen selbst eine gute Stuse, und eine große Freudigkeit im Glauben, in Christo Jesu. 1 Tim. 3, 13.

Nachträglich ist noch zu bemerken, daß die h. Regierung der Stadt Basel mir als Anerkennung meiner vieljährigen Mitwirkung an der Erziehung taubstummer Kinder das Stadtbürgerrecht geschenkt hat". H. G. G.

Hier schließt die Selbstbiographie. Zur Ergänzung derselben entnehme ich dem in Basel gedruckten Nekrolog\* noch folgendes: "Über 50 Jahre wirkte unser lieber Vater bei den Taubstummen. Als die abnehmenden Kräfte den betagten Eltern Einhalt geboten, traten sie in den wohlverdienten Ruhestand und zogen mit ihrer verheirateten Tochter in deren Heim nach Riehen. Dem lieben Verstorbenen wurde die große Freude zuteil, daß die von ihm gegründete Anstalt von einer Basler Gesellschaft weitergeführt werden konnte.

Schon nach kaum drei Jahren des Beisammenseins im neuen Heim rief Gott die treue Tochter zu sich. Die Eltern erkrankten schwer und fanden eine neue, liebe Heimat im Diakonissenhaus und später im "Klösterli" in Riehen.

Am 18. März fühlte sich unser lieber Vater plötzlich unwohl und durfte schon nach ganz kurzem Leiden am 28. März, morgens 5 Uhr in die exsehnte ewige Heimat einziehen. Er erreichte ein Alter von 85 Jahren.

Bei ihm hat sich das Verheißungswort erfüllt, (das er selbst vertrauens= voll und vorahnend an den Schluß seiner Lebensgeschichte gesetzt): Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. (Jes. 46, 4).

# Mie die aargauische Taubstummenanstalt Liebenfels bei Baden entstanden ist.

Im Jahr 1835 ließ die "Gesellschaft für vaterländische Kultur" (eine ähnliche Gesellschaft wie die jetzigen "Gemeinnützigen Hülfsgesellschaften") eine Zählung der aargauischen Taubstummen vornehmen. Diese ergab 960 Taubstumme! Das war wohl zu viel, denn das Volk bezeichnete auch hörende Schwachsinnige als "Stumme". Aber selbst nach diesem Abzug blieben noch genug Taubstumme übrig, um ein besonderer Gegenstand christlicher Fürsorge zu werden, und es entstanden im Aargau rasch nach= einander zwei Taubstummenanstalten: Aarau 1836 und Zosing en 1837.

Fedoch konnten in beiden Anstalten im Ansang nur wenig Taubstumme Aufnahme finden, und es blieben noch viele ohne Bildung. Darum kamen in Baden einige Männer zusammen, um sich über die Gründung einer dritten Anstalt zu beraten. Das waren die Herren Landammann Dr. August in Keller, damals Seminardirektor in Wettingen, Pfarrer Heinrich Werz

<sup>\*</sup> Refrolog = Biographie fürzlich verstorbener Personen.